Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tagesblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 358. Mittwoch den 24. December 1890. 84. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Donnerstag, den 25. Decbr., Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Erste Quittung.

Für die Wasserbeschädigten im Saalkreise sind bei unserer Stiftungsbuchhalterei bis zum 20. dieses Monats

1004 Mark

eingegangen, als:

Bmgr. & Co. 10 ℳ, Fräulein Lallemant 5 ℳ, Fritz Meyer 100 ℳ, G. A. Krieger 3 ℳ, Dr. Felix 10 ℳ, Apotheker Schmidt 20 ℳ, P. A. in L. 9 ℳ, Th. S. 20 ℳ, C. U. und C. F. 3 ℳ, Frau Richter 3 ℳ, W. Winkler 3 ℳ, L. F. 5 ℳ, E. Hahn 1 ℳ, C. H. 5 ℳ, Gentner & Benjamin 5 ℳ, Z. H. 3 ℳ, Frau Clara Pückert — Gohlis — 5 ℳ, im Auftrage von v. R. 3 ℳ, W. H. 1 ℳ 50 ₰, Gerson & Nelle 20 ℳ, Lithograph Brecht 3 ℳ, J. K. 3 ℳ, Hard 100 ℳ, Frau Holberg 20 ℳ, Robert Mühlig — für Jena und Umgegend — 5 ℳ, C. F. Weber-Plagwitz 30 ℳ, Vogel 3 ℳ, H. K. 1 ℳ 50 ₰, E. E. — nicht Jena — für die anderen Saalkreise 5 ℳ, August Heyne 100 ℳ, A. Z. 1 ℳ 50 ₰, R. Z. 10 ℳ, aus der Spielcasse 6 ℳ, Y. Z. 99. 5 ℳ 50 ₰, F. R. D. R. 3 ℳ, das Personal der Sonnenapotheke 6 ℳ, Stadtschreiber Cerutti — für den Saalkreis Camburg — 30 ℳ, F. W. Köhler 10 ℳ, vom Mittwochabendclub der Loge Minerva z. d. 3 Palmen 80 ℳ, J. D. R. — für Jena bis Kösen — 20 ℳ, Frl. Winter — für Kösen — 3 ℳ, Ludwig Staackmann 50 ℳ, Lustige Frauenecke — für den Kreis Merseburg — 6 ℳ, M. M. 50 ℳ, J. M. 50 ℳ, F. R. 3 ℳ, Dr. Schmidt 10 ℳ, O. und A. — für Lengefeld — Kreis Merseburg 20 ℳ, Joh. Br. 10 ℳ, Frau A. J. 3 ℳ, Frühschoppen-Gesellschaft St. Br. in Plagwitz 35 ℳ, Frau B. 5 ℳ, Pp. — Plagwitz — 3 ℳ, M. v. M. 3 ℳ, Oberbürgermeister Dr. Georgi 30 ℳ, Frl. Nette 3 ℳ, Ue. 10 ℳ, Karl Liebe 20 ℳ, privatis. Tischlermeister Frdrch. Kühlmann 10 ℳ.

Mit bestem Dank für die eingegangenen milden Gaben sind wir zur Annahme weiterer Beiträge gern bereit.

Leipzig, den 22. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Junck.

Bekanntmachung.

Das 36. Stück des diesjährigen **Reichsgesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 17. Januar k. J.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1926. **Gesetz**, betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reich. Vom 15. December 1890.

Leipzig, den 20. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom **15. bis 21. dieses Monats** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,4fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,449.

Leipzig, am 22. December 1890.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Seit dem 23. vorigen Monats befindet sich ein ungefähr 6 Jahre alter Knabe, über dessen Herkunft ꝛc. bisher Nichts hat ermittelt werden können, im hiesigen Waisenhause.

Der Knabe selbst giebt an, er heiße **Albin Rolle**, sei 6 Jahre alt und wohne in Leipzig-Reudnitz, Feldgasse; sein Stiefvater sei Handarbeiter, heiße Albin Rolle, seine Mutter führe den Vornamen Anna.

Diese Angaben haben sich nicht bestätigt.

Der Knabe ist kräftig und wohlgenährt, von blühendem Aussehen, hat dunkelblondes Haar und dunkle Augen und war bei seiner Aufnahme in das Waisenhaus mit buntem Barchenthemd, grauen Hosen, brauner Weste, schwarzgrüner Steffjacke, Stiefeln und schwarzer Wintermütze ohne Schild bekleidet.

Wir bitten, Alles, was zur Ermittelung der Angehörigen, sowie der Heimath des Knaben führen könnte, uns mittheilen zu wollen.

Leipzig, den 18. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig,
Armen-Amt.
A. R. IVa 2451/90. Hentschel. Hoyer.

Holzauction.

Mittwoch, den 7. Januar 1891, sollen den Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 30b des Burgauer Forstreviers, im sogenannten „Verschlossenen Holze", **dicht am Leutzsch-Leipziger Fahrwege**

150 starke Abraumhaufen und
120 starke Langhaufen

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: an der verschlossenen Brücke am neuen Schützenhause.

Leipzig, am 22. December 1890.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.
Weihnachts-Päckereiverkehr.

Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) und dem Postamt 4 (Mühlgasse), sowie bei den Postämtern in den jetzt einverleibten früheren Vororten von Leipzig findet die Packetausgabe am ersten Weihnachtsfeiertag (25. December) wie an den Werktagen statt.

Das Postamt 1 (Augustusplatz), bei welchem nur die als postlagernd bezeichneten Packete zur Ausgabe gelangen, wird den Packetausgabe-Schalter am ersten Weihnachtsfeiertag von 8—9 Vorm. und von 5—7 Nachm. geöffnet halten.

Leipzig, 21. December 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Koch'schen Entdeckung hat ein hiesiger Bürger, der nicht genannt sein will, unserer Krankenhausverwaltung

300 Mark

zur Deckung der Verpflegkosten für mittellose Lungenkranke überwiesen.

Wir sagen dem Schenkgeber für diese bei dem durch die Koch'sche Entdeckung veranlaßten großen Andrang von Kranken doppelt erfreuliche Gabe hierdurch auch öffentlich unseren herzlichsten Dank.

Leipzig, den 20. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 8019/1691 Dr. Georgi. Grötzel.

Ausschreibung.

Am Neubau der Markthalle in Leipzig soll die Lieferung der 7 schmiedeeisernen Treppen und deren Handgeländer an einen oder mehrere leistungsfähige Unternehmer vergeben werden. Hierbei soll es den Anbietern freistehen, ihre Gebote getrennt, entweder nur auf die Constructionsarbeiten für die Treppen oder nur für die Handgeländer, oder auf beide Arbeiten zusammen abzugeben.

Die Bedingungen und die Arbeitsverzeichnisse können im Baubureau der Markthalle an der verlängerten Brüderstraße hierselbst eingesehen, bez. durch unsere Bauverwaltung gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 ℳ 50 ₰ von dort bezogen werden. Die Zeichnungen liegen gleichfalls an vorgenannter Stelle aus; auf Wunsch können Copien gegen Erlegung von 6 ℳ in Baar, nicht in Briefmarken, abgegeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„Markthalle — schmiedeeiserne Treppen"

bis zum 5. Januar 1891 Vormittags 10 Uhr im Rathhause allhier, II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 5, portofrei einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bewerbern und die Theilung der Arbeiten, bez. die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 23. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 9331. Dr. Georgi. Lindner.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Freitag, den 2. Januar 1891, sollen **von Vormittags 9 Uhr** an auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 30b des **Burgauer Forstreviers, im sogenannten „Verschlossenen Holze"** dicht am Leutzsch-Leipziger Fahrwege

18	Rmtr.	Eichen-Nutzscheite I. u. II. Cl.,	
140	„	Eichen-	Brennscheite,
30	„	Buchen-	
5	„	Eschen-	
4	„	Rüster-	
1	„	Eller-	
1	„	Linden-	
2	„	Birken-	

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: an der verschlossenen Brücke am neuen Schützenhause.

Leipzig, am 22. December 1890.

Des Raths Forstdeputation.

Nutzholzauction.

Montag, den 5. Januar 1891, sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 30b des **Burgauer Forstreviers,** im sogenannten „Verschlossenen Holze" dicht am **Leutzsch-Leipziger Fahrwege**

91	Eichen-**Nutzklötze**	von	16—93	cm Stärke	u. 2—11	m Länge
81	Buchen-	„	18—46	„	„ 3— 9	„
12	Rüster-	„	19—63	„	„ 4—10	„
2	Linden-	„	42—51	„	„ 10—11	„
23	Eschen-	„	17—42	„	„ 5—10	„
5	Ahorn-	„	23—31	„	„ 2— 7	„
10	Maßholder	„	23—42	„	„ 5— 8	„
4	Kirschbaum	„	20—29	„	„ 6— 8	„
4	Birken-	„	18—24	„	„ 5— 8	„
32	Eller-	„	16—29	„	„ 5—10	„

54 Stück **Schirrhölzer**

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: an der verschlossenen Brücke am neuen Schützenhause.

Leipzig, am 22. December 1890.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Der Criminal-Commissar **Erich Müller** in Leipzig ist wegen Beleidigung des Mühlenbesitzers und Bodegebers **Louis Heyland** in Bad Salza, begangen durch einen in Nummer 202 des Leipziger Tageblattes vom 20. Juli 1888, 3. Beilage, unter „Eingesandt" veröffentlichten Artikel, auf erhobene Privatklage hin vom Königlichen Landgericht, Strafkammer V zu Leipzig rechtskräftig zu 40 ℳ Geldstrafe oder für den Uneinbringlichkeitsfall zu 4 Tagen Gefängniß kostenpflichtig verurtheilt worden.

Solches wird in Gemäßheit des ergangenen Urtheiles hierdurch bekannt gemacht.

Leipzig, am 17. December 1890.

Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung III.
Dr. Hothorn.

Gesucht

wird der am 10. Februar 1853 in Delitzsch geborene Handarbeiter

Ferdinand Schneider,

welcher zur Fürsorge für die Seinen anzuhalten ist.

Leipzig, den 17. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armen-Amt.)
A. R. I. Nr. 1862b. Hentschel. Hchn.

Ferry's Wiedereintritt ins öffentliche Leben.

Ferry bewirbt sich um ein Mandat für den französischen Senat und ist in Epinal als Candidat für diese Körperschaft mit großer Mehrheit aufgestellt worden, so daß seine Wahl schon jetzt als gesichert erscheint. Der ehemalige Ministerpräsident und Bewerber um die Präsidentschaft der Republik nach dem Sturze Grevy's ist schon zu einer Zeit als Vertreter derjenigen Richtung, welche seit einem Jahr in Frankreich die herrschende geworden ist, aufgetreten, als die verbreitete Gährung und Unzufriedenheit eines großen Theiles der Franzosen mit den bestehenden Zuständen es nicht zu dauernder Befestigung der Lage kommen ließ. Schon im Jahre 1881 hatte Jules Ferry die beiden Bedingungen laut und rückhaltlos genannt, unter welchen allein Frankreich der Ruhe und Ordnung dauernd wiedergewonnen werden könne. Sie lauten: aufrichtige Theilnahme an den Bestrebungen zur Aufrechthaltung des Friedens und friedliches Zusammenwirken von Staat und Kirche zur Befestigung von Ruhe und Ordnung ohne Preisgabe unveräußerlicher Rechte des Staates. Mit diesem Programm, welchem noch rührige Thätigkeit zur Ausdehnung der Colonialmacht Frankreichs als dritter Punct eingefügt war, trat Jules Ferry im Jahre 1884 unter großen Hoffnungen seiner Landsleute an die Spitze der Regierung. Er hat die auf ihn gesetzten Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt, Frankreich blühte unter seiner Leitung auf und erholte sich zusehends von den Wunden, welche es sich durch Zwietracht und durch den Ehrgeiz und die Eifersucht seiner Machthaber selbst geschlagen hatte. Aber ein böses Verhängniß fügte es, daß die Truppen in Tonkin in einen Hinterhalt fielen und eine schwere Niederlage erlitten, welche alle bis dahin errungenen Vortheile in Frage stellte. Nach alter französischer Gewohnheit, welche immer nur den Erfolg anerkennt, wurde Ferry für das in Tonkin Geschehene verantwortlich gemacht und gestürzt, obwohl er nichts versäumt hatte, was er von Paris aus dazu beitragen konnte, um die militairischen Erfolge in Tonkin zu fördern und zu sichern. Seitdem wurde Ferry von seinen politischen Gegnern nur der Tonkinese genannt, als ob er es gewesen wäre, welcher die Niederlage erlitt, und nicht ein unfähiger Officier, der die nöthigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hatte, durch welche der Unfall vermieden worden wäre. Die Schreier, welche in Paris bei solchen Gelegenheiten immer die Oberhand haben, verlangten nach einem Opfer für die Niederlage, und Ferry sah sich genöthigt, einen Posten zu räumen, den er länger und ruhmvoller als irgend einer seiner Vorgänger verwaltet hatte.

Frankreich war von da ab wieder der Leidenschaft und dem Ungefähr preisgegeben, und als die schlimmste Frucht, welche aus der veränderten Lage emporwuchs, stellte sich das Emporkommen Boulanger's dar, durch dessen Gewissenlosigkeit und Unverschämtheit Frankreich vor noch nicht langer Zeit an den Rand des Verderbens gedrängt wurde. Ferry konnte nach seiner Vergangenheit und nach seinen Grundsätzen nur ein entschiedener Gegner Boulanger's sein, und diese Gegnerschaft ist auch von ihm nie verleugnet worden, aber es war ihm versagt, im Kampfe gegen diesen Mann die Führerschaft zu übernehmen, weil ihn die öffentliche Meinung zur Unthätigkeit verdammt hatte. Es hat sich später in Constans ein Minister gefunden, welcher Boulanger nach Verdienst behandelte, aber wenn Ferry an der Spitze der Geschäfte geblieben wäre, würde es überhaupt niemals dahin gekommen sein, daß Boulanger die von ihm längere Zeit durchgeführte Rolle spielen konnte. Der Sturz Boulanger's hat Ferry zur Wiederherstellung seines geschädigten Ansehens verholfen, denn Ferry war stets der erklärte Gegner der Mittel, durch welche Boulanger Frankreich erheben zu wollen vorgab. Boulanger wollte durch Krieg sich zum Herrscher Frankreichs emporschwingen und seine politischen Gegner durch Revision der Verfassung beschäftigen, um nach Beseitigung der bestehenden Verfassung ein seinen Zwecken dienendes Staatsgrundgesetz an ihre Stelle zu setzen. Ferry's Bemühungen waren im Gegensatz dazu auf Befestigung des Friedens und der geltenden Verfassung gerichtet, Frankreich sollte durch Ordnung und Ruhe erstarken, nicht durch gewaltsame Umwälzungen in der äußeren wie der inneren Politik. Nach dem Sturze Grevy's bewarb sich Ferry neben Freycinet um den Präsidentenstuhl der Republik, aber die Stimmung der Wähler war ihm nicht günstig, und es geschah das Unerwartete, daß Carnot zum Präsidenten gewählt wurde. Diese Krisis ist jetzt schon seit drei Jahren überwunden, aber es muß daran erinnert werden, welche Kämpfe es gekostet hat, bevor Carnot über Boulanger die Oberhand gewann. Er ließ sich mit diesem Abenteurer in einen förmlichen Zweikampf um die Gunst der öffentlichen Meinung ein, Carnot und Boulanger reisten im Lande umher und sammelten ihre Anhänger durch Reden um sich. Dieses unwürdige Schauspiel nahm erst eine Wendung, als Constans das Ministerium des Innern übernahm und Boulanger mit dem Ernst zu Leibe ging, den dessen Handlungsweise nöthig machte.

Jules Ferry ist derselbe geblieben, als welchen wir ihn im Jahre 1884 kennen gelernt haben. Sein in Epinal entwickeltes Programm besteht in einer aufrichtigen Friedenspolitik, Schonung der Rechte der Kirche und Action auf dem Colonialgebiet. Alle diese Forderungen sind mit Einschränkungen versehen, welche durch die Erfüllung der großen Pflichten Frankreichs in Europa, durch die Nothwendigkeit, an den bestehenden Schulgesetzen festzuhalten, und durch die Offenhaltung der bestehenden Absatzgebiete ausgedrückt sind. Ferry kennt seine Landsleute zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nicht auf die Dauer Ruhe halten können. Sie bedürfen einer Kraftentfaltung nach außen und als solche bietet sich von selbst der Kampf um die Erweiterung des Colonialgebietes dar. Bekanntlich ist es Frankreich in neuester Zeit gelungen, durch das Abkommen mit England einen erheblichen Gebietszuwachs in Afrika zu gewinnen, aber dieser Gewinn besteht vorläufig nur auf dem Papier. Es gilt, die Verbindung von Algier und Tunis mit dem Tschadsee durch die Saharabahn zu sichern und das in Madagaskar nur dem Namen nach bestehende Protectorat in ein thatsächliches umzuwandeln. Es scheint, daß Ferry gerade auf dem Colonialgebiet die Erfolge der Zukunft sucht, daß er sich also durch das Mißgeschick in Tonkin nicht hat bestimmen lassen, Gedanken und Pläne aufzugeben, die er als richtig anerkannt hat. Ferry's Wiedereintritt in die politische Thätigkeit ist ein Ereigniß, dessen Tragweite nicht unterschätzt werden darf. Seine staatsmännische Befähigung sichert ihm als Senator einen Einfluß auf die Geschicke Frankreichs, der nur eines glücklichen Zufalles bedarf, um einen bestimmenden Charakter anzunehmen. Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige, sagt Moltke, es scheint, daß sich die Wahrheit dieses Ausspruchs an Ferry bewähren soll.

*

Leipzig, 24. December.

* **Der Verband deutscher Leinenindustrieller** hat eine auf die Gewerbeordnungsnovelle bezügliche Eingabe an den Reichstag gerichtet, in welcher er sich im Wesentlichen den Wünschen des Centralverbandes deutscher Industrieller anschließt.

* Ein Berliner Brief der Münchener „Allgemeinen Zeitung", welcher sich eingehender über die Ergebnisse der Schulconferenz verbreitet, faßt am Schlusse seine Ansichten über die erzielten Resultate und deren Zukunftschancen in folgenden Ausführungen zusammen:

„... Daß die Reform somit in etwas unerwarteter Weise schon gewissermaßen greifbare Gestalt gewonnen hat, ist zweifellos zum großen Theile das Verdienst des Kaisers. Ueber seine Stellung zu der Frage ist man bis in die jüngste Zeit im Dunkeln gewesen. Die Gegner des classischen Gymnasiums waren sehr geneigt, ihn für sich in Anspruch zu nehmen. Das ergab sich denn freilich aus der Rede, mit welcher der Kaiser die Verhandlungen der Conferenz eröffnete, als eine Täuschung; aber auch die gegnerische Richtung stand der Ansprache des Monarchen einigermaßen verdutzt gegenüber, und diejenigen, welche der Conferenz schon vorher ein Fiasco prophezeit hatten, glaubten sich in ihrer Ansicht bestärkt. Wenn es indeß anders kam, so ist das vielfach in erster Linie dem glücklichen Interpreten der Gedanken des Kaisers, dem Geheimrath Skrzypczyk, zu danken. Es ist kaum zu sagen, welch bedeutende Stellung dieser merkwürdige Mann in wenigen Tagen in diesem Kreise gewissermaßen hervorragender und ihm zumeist persönlich unbekannter Männer gewonnen, und wie er von dieser Stellung aus die Verhandlungen gefördert hat. Allen, die ihn in dieser Thätigkeit kennen gelernt — und nicht wenige unter ihnen werden ihn mit einer gewissen Voreingenommenheit entgegengekommen sein —, hat er den Eindruck eines Mannes gemacht, der eine geradezu unvergleichliche Position mit einer bewundernswerthen Unriegsamkeit, mit dem absoluten Mangel jeglichen Streberthums einnimmt. Niemand, der ihn kennt, mißt den Gerüchten von seiner Ambition nach dem Portefeuille des Cultusministers irgendwelchen Glauben bei. Wenn Herrn v. Goßler sonst nichts in den Weg tritt, so kann er sich getrost an die Ausführung der Schulreform begeben."

* Wie schon mitgetheilt, werden gegenwärtig amtliche Ermittelungen über die Zahl und die wirthschaftlichen Verhältnisse der Handweber im schlesischen Gebirge angestellt. Dieselben erstrecken sich auf die Kreise Waldenburg, Neurode, Glatz, Reichenbach und Schweidnitz. Am hervorragendsten betheiligt sind die Kreise Reichenbach, Neurode und Waldenburg. Nach der „Schlesischen Zeitung" hat der Regierungspräsident Freiherr Juncker von Ober-Conreut in den letzten Tagen mehrfach in den Bezirken Reisen unternommen, die mit den Ermittelungen in Verbindung stehen dürften. Es gewinnt, so bemerkt die „Schlesische Zeitung", den Anschein, als ob die Lage der Handweber im schlesischen Gebirge an sehr hoher Stelle Beachtung gefunden hätte, und als ob infolge dessen die Untersuchung dieser schwierigen Frage nunmehr mit dem entschiedenen Bestreben, sie befriedigend und endgiltig zu lösen, in Angriff genommen würde.

* Ueber den Widerstand gegen den Jesuiten-Antrag in Baden wird der „Nationalzeitung" aus Karlsruhe, 20. December, geschrieben:

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die maßlose Agitation und die fortgesetzten Schmähungen, welche von der ultramontanen Partei auf Personen und Einrichtungen des badischen Landes gehäuft werden, im Volke nicht die beabsichtigte Wirkung haben. Man kann wohl unter der Vorspiegelung, daß Kirche und Glaube in Gefahr seien, Bauern in Masse zu Protestversammlungen zusammentreiben, man kann auch unter Ausnutzung ganz abnormer Verhältnisse, wie sie bei den letzten Reichstagswahlen bestanden und so schnell nicht wiederkehren werden, und durch Ueberrumpelung bei Wahlen gute Geschäfte machen; aber auf die Dauer hält das nicht vor und am Ende gehen doch auch einem Theile der verhetzten Massen die Augen auf. Das zeigt sich jetzt wieder in schlagender Weise bei der Jesuitenfrage. Es war von der ultramontanen Partei kein geschickter Griff, den Schlachtruf: Die Jesuit! ins Volk zu schleudern. Man stieß da auf einen ganz unerwarteten Widerstand. Die Unbeliebtheit der Jünger Loyola's auch in gut katholischen Kreisen ist stärker, als man in Freiburg und Zähringen vorausgesehen. Ohne daß eine planmäßige Gegenagitation eigentlich ins Werk gesetzt wurde, bedeckt sich die Petition zur Aufrechterhaltung des bestehenden Gesetzes mit Tausenden von Unterschriften; die Gesammtzahl derselben wird nach Zehntausenden zählen. Dabei kann man nicht sagen, daß die Betreibung der Unterschriften als Parteisache angesehen wird, wenigstens haben die Liberalen von Anfang an in richtiger Voraussicht ein Eintreten der Partei als solcher abgelehnt. Denn es ist nun wirklich so gekommen, daß schon hier in der Stadt nicht wenige Unterschriften von Deutsch-Freisinnigen und Arbeitern ohne Weiteres gegeben wurden, ohne daß man sich um den officiell festgehaltenen Widerspruch der Parteipresse kümmerte. Aehnliche Erscheinungen bemerkt man im Lande. Geradezu komisch aber wirkt es, wenn die klerikale Presse in ihrer Verlegenheit erklärt, daß die große Zahl der Unterschriften auf einen Druck der Behörden zurückzuführen sei. Diese Bewegung, welche ohne Partei-Agitation breite Schichten des Volkes ergriffen hat, kann man am wenigsten auf officielle Einflüsterung zurückführen. Dabei hat die ultramontane Partei noch die schlimme Erfahrung gemacht, daß sie die Kluft zwischen sich und den badischen Conservativen noch erweitert hat. Selbstverständlich mußten die letzteren bei der Stimmung des Landes sich den Jesuitengegnern anschließen und sie haben es auch gethan; dabei haben sie freilich den stets unangenehmen Platz zwischen zwei Stühlen sich noch mehr gesichert. Wenn man nun auch an die erwähnte Zustimmung nicht weniger Deutsch-Freisinnigen im Sinne einer Annäherung an die nationalliberale Partei keine zu großen Hoffnungen knüpfen darf, so hat die Sache doch den vom Centrum gewiß nicht erwünschten Erfolg gehabt, daß wenigstens in einer Frage Angehörige aller Parteien gegen die Forderungen des Centrums Front machen.

* Aus Detmold, 21. December, meldet die „National-Zeitung":

„Ein Sturm im Glase Wasser" möchte man angesichts der gestrigen Verhandlungen des Lippischen Landtages sagen, in denen von Nichtbewilligung des Etats, Beschlußunfähigmachen des Landtages, Einschreiten der Reichsbehörde, Auflösung des Landtags, von